

Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Band: 116 (2016)

Nachruf: Zum Gedenken an Dr. Dr. h.c. Brigitte Degler-Spengler : 1941-2015
Autor: Zimmer, Petra

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zum Gedenken an Dr. Dr. h. c. Brigitte Degler-Spengler, 1941–2015

von Petra Zimmer

Brigitte Degler-Spengler starb am 28. November 2015 nach kurzer schwerer Krankheit. Sie war in Basel als leitende Redaktorin der *Helvetia Sacra* gut bekannt – zumal sich der Sitz der Redaktion im Staatsarchiv Basel-Stadt befand –, und sie war Autorin zahlreicher Aufsätze zur Geschichte Basels und zur Kirchengeschichte der Schweiz.

Brigitte Spengler wurde 1941 in Mecklenburg als Tochter des Flugzeugingenieurs Otto Spengler und seiner Ehefrau Paula geboren. 1945 kehrte die Familie in ihre pfälzische Heimat zurück, und sie besuchte das französische Maréchal-Ney-Gymnasium in Saarbrücken und das Neusprachliche Gymnasium der Englischen Fräulein in Landau/Pfalz. Nach der Reifeprüfung im Jahr 1961 studierte sie in Freiburg i. Br. und in Mainz Geschichte und Germanistik. 1964 kam sie nach Basel, um ihr Studium fortzusetzen. Im folgenden Jahr heiratete sie Hermann Degler aus Baden-Baden. Schon bald wurde Basel ihr Arbeits- und Lebensmittelpunkt, seit 1983 war sie Bürgerin von Basel und schweizerische Staatsbürgerin.

Eng verbunden ist ihr Name mit dem Handbuch zur Kirchengeschichte der Schweiz, der *Helvetia Sacra* (HS). Professor Albert Bruckner begründete dieses Werk 1964 in neuer Form und engagierte Brigitte Degler-Spengler 1965 als Mitarbeiterin. Ihr Dissertationsthema «Das Klarissenkloster Gnadental in Basel 1289–1529» war eine Vorarbeit zum Band HS V/1, Franziskaner. Nach dem Dokorexamen Dezember 1967 wurde sie 1968 auch Redaktorin der *Helvetia Sacra*. 1974 beauftragte sie das Kuratorium als Nachfolgerin von Prof. Bruckner mit der Leitung der Redaktion. In den folgenden 29 Jahren prägte sie dieses wissenschaftliche Langzeitunternehmen am Staatsarchiv Basel-Stadt durch Ausarbeiten einer klaren Konzeption, Verfassen von Richtlinien und die Einstellung der freien Mitarbeiter sowie durch den Aufbau eines Redaktionsteams. Ihre Autorität gründete sich auf ihre Leistung als Autorin und Redaktorin, die an fast allen Bänden mitgearbeitet hatte. Die Aufgabe des Handbuchs definierte sie 1985 so: «In der *Helvetia Sacra* werden die kirchlichen Einrichtungen der Schweiz – Bistümer, Stifte, Klöster – systematisch erfasst und vornehmlich in ihrer institutionellen Ausprägung historisch beschrieben. Ein Schwerpunkt liegt auf den Kurzbiographien der Oberen.» Im Jahr 2007 war nach 43 Jahren dieses Vorhaben gelungen. In 27 darstellenden Bänden und einem Registerband wurden 26 Erzbistümer und Bistümer bearbeitet und etwa 1000 Stifte, Klöster und Konvente vorgestellt. Die Namen von 24 500 Oberen und Oberinnen waren erfasst und in Kurzbiographien beschrieben worden. Damit finden sich in der *Helvetia Sacra* wichtige Grundlagen für die historische Forschung in der Schweiz.¹

1 Eine Biographie von Brigitte Degler-Spengler und eine Bibliographie ihrer Arbeiten bis 2003 wurden publiziert in der Broschüre «*Helvetia Sacra*. Über kurz und über lang, 1999–2003 und 1964–2003», Basel 2003.

Damit das Unternehmen erfolgreich arbeiten konnte, brauchte es den Charme und die Begabung von Brigitte Degler, Historikerin und Archivarin in allen drei Sprachregionen der Schweiz für dieses Unterfangen zu begeistern. Zugleich sorgte sie von Anfang an für die ausgewogene Darstellung der weiblichen und männlichen Ordenszweige, auch dies in der Anfangszeit keine Selbstverständlichkeit. Ihr grosses Ansehen als Historikerin und ihr Talent, die Anliegen der *Helvetia Sacra* in der Öffentlichkeit erfolgreich zu vertreten, sicherten die Finanzierung durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Das 1996 verliehene Ehrendoktorat der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg/Schweiz war eine wichtige Anerkennung für diese Leistung.

Als Brigitte Degler 2003 aus der *Helvetia Sacra* ausschied, übernahm die Schreiberin die Leitung der Redaktion. Es war eine wichtige Hilfe, dass Brigitte Degler zu Beginn ihres Ruhestandes weiterhin die Arbeiten an den letzten Bänden unterstützte, indem sie «schwierige» Themen übernahm, für die sich sonst keine Autoren finden liessen. In der Regel waren dies Artikel, für die nur wenige verstreute Quellen und fast keine Vorarbeiten vorlagen. Für den 2006 publizierten Band HS IV/7, *Johanniter*, verfasste sie die Einleitung zum Orden der Lazariter und Lazariterinnen und redigierte den Artikel Seedorf von Hans Stadler-Planzer. Weiter war sie Autorin der Artikel zu den Lazariterhäusern in Schlatt und Gfenn. Für den gleichen Band schrieb sie den Abschnitt zum Paulinerkloster Rotes Haus (Gemeinde Muttenz) und zum Servitenkloster Schöntal (Gemeinde Langenbruck).

Mit der *Helvetia Sacra* stehen zwei Publikationen aus dem Jahr 2006 in engem Zusammenhang: eine Übersicht zu den Klöstern der Stadt Basel² und eine Ergänzung zu ihren Aufsätzen zur religiösen Frauenbewegung in Basel.³ Erst danach kam für Brigitte Degler die Zeit, sich neuen Themen und neuen Regionen zu widmen: In den Jahren 2007 bis 2010 beschäftigte sie sich mit benediktinischen Anbetungsklöstern in der Innerschweiz. Nachdem die Mehrzahl ihrer Forschungen im Jahrzehnt zuvor Themen der mittelalterlichen Kirchengeschichte gegolten hatten, wandte sie sich jetzt der neueren

2 Die Klöster der Stadt Basel, in: *Pro Deo. Das Bistum Basel vom 4. bis ins 16. Jahrhundert*, hrsg. von Jean-Claude Rebetez [et al.], Pruntrut 2006, S. 105–111.

3 Die Klausnerinnen bei St. Elisabeth in Basel und St. Margarethen in Binningen – Waren es Beginen?, in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 106 (2006), S. 113–131.

Kirchengeschichte zu. Sie schloss damit an Untersuchungen zu neuzeitlichen Formen weiblicher Religiosität an, mit denen sie sich bereits im 1986 publizierten Band HS III/1 (Benediktinerinnen in der Neuzeit) und dann im 1998 publizierten Band HS VIII/2 (Kongregationen im 19. und 20. Jahrhundert) beschäftigt hatte. Daraus erwachsen umfangreiche Aufsätze zu den benediktinischen Anbetungsklöstern in Maria Rickenbach (Kanton Nidwalden)⁴ und Steinerberg (Kanton Schwyz)⁵. Dies erforderte intensive Auseinandersetzungen mit archivalischen Quellen, und die ausgedehnten Aufenthalte in der Innerschweiz führten zwangsläufig dazu, dass sie in Basel weniger präsent war als während ihrer Arbeit im Staatsarchiv. In diesen Publikationen konnte sie über den ehemals strikten Rahmen der *Helvetia Sacra* hinausgehen und die spirituellen Aspekte neuzeitlicher Frömmigkeit einbeziehen. 2009 wurden diese Forschungen wie auch ihre Arbeiten für die *Helvetia Sacra* gewürdigt mit ihrer Aufnahme in die Bayerische Benediktinerakademie (Historische Sektion), eine von deutschsprachigen Benediktinerklöstern getragene Organisation zur Förderung der Wissenschaft und Kunst.

In den letzten Jahren widmete sich Brigitte Degler der Kirchengeschichte des Kantons Uri. Die Zusammenarbeit mit dem Hauptautor Hans Stadler-Planzer ging zurück auf seine Zeit als Autor der *Helvetia Sacra* für den Band HS IV/7, Johanniter. Auch wenn sie die Beteiligung an der Kantonsgeschichte als Wagnis verstand: Ihre guten Kenntnisse der Diözesen Konstanz und Chur, denen das Land Uri angehörte, und ihre vorgängige Beschäftigung mit Klöstern und Konventen in der Innerschweiz haben sie mit guten Voraussetzungen ausgestattet.⁶

Die Auseinandersetzung mit diesem umfangreichen Themenfeld und häufige Reisen zu Archiven und Bibliotheken prägten nach 2010 ihren arbeitsintensiven Alltag. 2014 musste sie aufgrund eines komplizierten Knöchelbruchs die übernommenen Aufgaben für die

4 Die Entstehung des benediktinischen Anbetungsklosters Maria Rickenbach, Kanton Nidwalden, Schweiz, in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige* 119 (2008), S. 405–478.

5 St. Anna in Steinerberg, Filiale des Klosters Maria Rickenbach, und ihre Gründerin Vinzentia Gretener, in: *Der Geschichtsfreund* 162 (2009), S. 209–286; *Die Schwestern vom Kostbaren Blut in Seelisberg und ihr Mutterhaus in Steinerberg*, in: *Historisches Neujahrsblatt Uri*, N.F. Bd. 65 (2010), S. 3–139.

6 *Geschichte des Landes Uri*, Teil 2a: *Frühe Neuzeit*, hrsg. von Hans Stadler-Planzer, Schattdorf 2015, mit Beiträgen von Brigitte Degler-Spengler: Kapitel 4 (Kirchengeschichte): *Organisation und Einteilung*, S. 281–288; *Die Reformation und Uri*, S. 289–316; *Die katholische Reform (16. bis frühes 17. Jahrhundert)*, S. 317–377; *Die Kirche im Barockzeitalter (17. und 18. Jahrhundert)*, S. 378–411.

Kirchengeschichte des Landes Uri stärker eingrenzen. Anfang 2015 wurde eine schwere Krebserkrankung festgestellt. Dieser letzten grossen Herausforderung begegnete sie mit grösster Diskretion nach aussen und Tapferkeit angesichts des Unvermeidlichen. Es folgten längere Aufenthalte im Krankenhaus, in Rehabilitationszentren und im Hospiz. Im Laufe des Jahres löste sie ihre Bibliothek und Wohnung auf und bereitete den Umzug in eine betreute Alterswohnung vor. Mitten im Umzug ist sie am 28. November 2015 im Claraspital in Basel verstorben. Die Abdankungsfeier fand am 12. Dezember in der Pfarrkirche Heiliggeist in Basel statt, die Urnenbestattung in einem Gemeinschaftsgrab auf dem Basler Friedhof am Hörnli.

Der Wunsch von Brigitte Degler-Spengler, nach der Pensionierung möglichst lange wissenschaftlich tätig zu sein, ist in Erfüllung gegangen. Die gedruckte Fassung der Kantonsgeschichte Uri konnte Hans Stadler ihr wenige Tage vor ihrem Tod überreichen. Ihr Lachen, ihre Liebenswürdigkeit und ihre Fähigkeit, zu allen Menschen leicht Kontakt zu finden, werden denen in Erinnerung bleiben, die sie gekannt haben. Ihr umfangreiches Werk, gekennzeichnet von einer gründlichen Auseinandersetzung mit vorliegender Literatur wie archivalischen Quellen, stets klar gegliedert und sorgfältig formuliert, bleibt ein Vermächtnis und Ausgangspunkt für künftige Forschungen.

